

Den
Müttern und Kindern
christlicher Häuser in deutschen Landen
zugeeignet und empfohlen.

Ich habe das vorliegende Büchlein Fibel genannt, um durch diesen Namen auf seine nächste Bestimmung hinzuweisen. Freilich sieht eine Fibel nach altem Geschmack anders aus: da treten uns auf den ersten Seiten die in Reihe und Glied aufgestellten Buchstaben entgegen, die wir darnach sich in kleinere Abtheilungen auflösen, in wechselnde Verbindungen treten und allerlei wolgeordnete Spiele beginnen sehen: das Kind soll aus dem Buche lesen lernen: heißt es darum Fibel? eine Fibula, die das Kind mit der neuen Welt des gedruckten Wortes, in die es eingeführt werden soll, verknüpft? Wir wissen es nicht. Der Name ist aber herkömmlich und schickt sich nicht nur eben so gut, sondern noch besser für mein Büchlein: denn wenn dasselbe die Gebete, Sprüche und Lieder, die das Kind lernt, alle die ernstlichen und frohen Worte und Weisen, an die sein Ohr sich gewöhnt, jetzt seinem Auge vorführt, damit diß sie wiederfinde und sie lesen lerne, so ist es eine Fibel in höherem Sinne, auch nicht mit dem Nebenbegriff von Zwang und Plage, sondern eine goldene Spange, welche zugleich schmückt und festhält, und uns zu dem Wunsche bewegt, daß die weitere Literatur, an welche sie das Kind bindet, ihm nicht zum Verderben gereiche. Fibel reimt sich auf Bibel und Gibel, sonst auf nichts.

Doch ich habe mich näher zu erklären.

Die mir bekantesten Methoden des ersten Unterrichts im Lesen scheinen mir vom Standpunkt der Pädagogik aus verwerflich.

Sie haben, so verschieden sie sonst sein mögen, den gemeinschaftlichen Fehler der Unnatürlichkeit. In dem Alter, in welchem das Kind lesen lernen soll, verlangt seine Seele nach lebendigem Verkehr mit seiner Umgebung, mit Allem, was Leben äufert; es ermüdet nicht, zuzusehen wo einfache Geschäfte vorgenommen werden, Absichten und Erfolge derselben zu begreifen, sie nachzuahmen und sich dabei nicht selten in der Weise, welche uns die Märchen erzählen, der ihm zur Hand liegenden Dinge zu bedienen, dieselben zu befehlen und zu begaben, wie es gerade nöthig ist. In dieser Zeit kommt man ihm mit dem A. B. C. Es soll, ohne eine Menge von Zeichen einprägen, die aller Belebung widerstreben, die durchaus nichts anderes bedeuten dürfen denn einzelne Laute; auch diese Laute hört das